

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselmonatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserats werden die 6spaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Kleinanzeigen 25 Pf. Inzerats müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 38.

Dresden, Mittwoch den 16. Februar 1916.

27. Jahrg.

Französische Kriegsheterei. — Luftangriff auf Mailand. — Englische Drohreden. Der zukünftige Handelskrieg. — Vanderveldes Verblendung.

„Krieg bis zum äußersten!“

Paris, 16. Februar. (Agence Havas.) Unter der Überschrift „Rasche Wandler“ schreibt der Temps: Es gibt Leute, die nicht ermutigt und trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassungen, die man nicht haben will, und aufzubringen. Es gibt Leute, die bei ihren Versuchen beharren, den Frieden zwischen den Völkern wiederherzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großzügige Formeln die schwersten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutralen von den besten Absichten erfüllt sind und daß bei ihnen kein persönliches Interesse obwaltet. Aber nach dem Mißerfolge aller ihrer Versuche, eine Annäherung herzustellen, müßten sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsere sein kann. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschlüsse, die ihnen die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschlüsse machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktiert werden, ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der Temps schließt: Weder Frieden noch Waffenstillstand, noch Vermittlung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum äußersten, so sagt man in den Ländern der Alliierten die Tage auf. Wenn man sie dort anders auffassen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich als besiegte erklären werden.

Vanderveldes Einflüchtigkeit.

Am 6. Februar feierten die französischen Sozialisten im Pariser Vorort Pré-Saint-Gervais den ersten Todestag des im Kriege gefallenen Sozialisten und Friedensfreundes J. P. Semanog, früheren Bürgermeisters von Pré-Saint-Gervais. Den Vortrag führte der Minister Marcel Sembat, der die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Nach anderen Rednern nahm Vandervelde das Wort. Er sprach zunächst von dem unendlichen Jammer des Krieges. Dann bezeichnete er, wie in seinen früheren zahlreichen Kriegsbreden, Deutschland als Schuldigen des Krieges. Noch schlimmer, meinte er, als alles Kriegselend wäre es, „wenn seine schuldigen Urheber, die ihn entsetzten und absichtlich wollten, die ihn vorbereiteten und erklärten, den Sieg der Straflosigkeit erringen sollten“. Er sagte weiter:

„Ihr habt euch vielleicht manchmal gefragt, ob es nicht an der Zeit sei, dies Grauen zu beenden, Frieden zu schließen und, sollte es was es wolle, den Alp des Krieges von eurem Bewußtsein abzuwischen. Nun wohl! Denkt daran, was aus Europa würde, wenn man heute Frieden schließen würde. Wir würden den entscheidendsten und fürchterlichsten Triumph der Militärdiktatur erleben. Der Kaiser würde dem seiner militärischen Oberherrlichkeit sich beugenden Europa gebieten und ein waffenloses Proletariat beherrschen. Und um den Sieger herum lägen wir Tausende von Belgien, tote Kleinstaaten, und die großen Demokratien unterworfen und verflüchtigt.“

„Das wird nicht sein“, fuhr Vandervelde fort, „deshalb seid ihr, wie wir in Belgien, fest entschlossen, diesen Krieg zu Ende zu führen.“ Die Freiheit müsse gerettet werden, Frankreich müsse befreit werden und Belgien müsse wieder erstehen. Vandervelde erinnerte an den Ausspruch Vaillant: „Man verhandelt nicht mit dem Feind, solange er euer Gebiet besetzt hat.“ Wir haben Geduld und unser Wille ist unbegrenzt, sagte er und schloß die Rede also:

„Wenn jemand kommt und euch sagt, alles sei besser als der Krieg, man müsse sich beugen, müsse klein begeben, müsse den Kampf beenden mit einem verkleinerten Frankreich, einem gemuschelten Belgien, so rufe ich euch, nur das eine zu antworten: Wenn wir heute Frieden schließen, werden unsere Gefallenen, die nach den Schlachten im Norden Frankreichs und in Belgien begraben worden sind, in der vom Feinde besetzten Erde ruhen. Wir wollen nicht, daß dem so sei, wir wollen unsere Toten zurückerobert! Sie sind für uns gestorben, wir fahren fort, für sie zu kämpfen.“

Vanderveldes Ausführungen zeigen nur von neuem, daß er, von unrichtigen Behauptungen ausgehend, zu der verhängnisvollen Schlussfolgerung kommt, der Krieg dürfe nicht durch Unterhandlungen, sondern nur durch den Sieg der Alliierten zu Ende geführt werden.

Daß die Deutschen die Schuldigen seien, ist für Vandervelde zu einem Glaubensdogma geworden. Die ganze wirtschaftliche Weltanschauung, die ganze wirtschaftliche Grundlage des Imperialismus läßt nicht. Einige bössartige Freuden hatten die tugendhaften, freien und brüderlichen Demokratien Westeuropas angegriffen und die europäische

(23. I. B.) Amlich. Großes Hauptquartier, den 16. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer griffen gestern abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerwerb betrug im ganzen rund 100 Mann. In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordöstlich von Toulure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Die auswärtigen Angelegenheiten im preussischen Landtage.

Berlin, 16. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Präsident eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Nach einer unter den Vorleitern des Hauses erfolgten Besprechung herrscht eine vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist. Auch dürfte es gerade in der gegenwärtigen ersten Zeit ein begrifflicher Wunsch aller Parteien des Hauses sein, ihren Anschauungen über die andauernde Lage Ausdruck zu geben. Es bedeutet daher von allen Parteien ein großes Opfer, hierauf zu verzichten. Eine öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Lage dürfte, so meine ich, gegenwärtig den Interessen des Landes nicht entsprechen. Ich schlage daher vor, eine Besprechung aller auswärtigen Angelegenheiten, bevorzogen unserer Kriegsziele usw., aus der Gaiiddebatte auszuschießen. (Zustimmung.) Der Abg. Hirsch erklärte namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei sich mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären könne. Sie werde jedem Versuche der Unterbindung der Redefreiheit des Parlaments mit allen Kräften entgegenzutreten. Vom Regierungstische erklärte Staatsminister v. Loebel, die Regierung begreife diesen Vorschlag des Hauses und werde ihrerseits fern davon stehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit zu erörtern. (Westfall.)

Gegnerische Kriegsberichte.

Paris, 16. Februar. Der amliche Kriegsbericht von gestern nachmittags lautet: In der Champagne eroberten wir einen Teil der vorgehenden Grabenlinie zurück, die von Feinde südlich der Straße Toulure—Somme-Py am 13. Februar besetzt worden waren. In Ostfliegern Patrouillenfahrten im Südwesten von Meillon. Auf dem übrigen Teile der Front war nichts Neues.

Amlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Artois zündeten unsere Artilleriegeschütze ihr Feuer auf die feindlichen Stellungen längs der Straße nach Rille. Westlich der Oise beschossen unsere Batterien einen Zug und

Katastrophe heraufbeschworen; sie müssen deshalb gesündigt werden. Von der Rolle Rußlands, das vielleicht auch zu den „freien Nationen“ Vanderveldes zählt, sagt dieser natürlich kein Wort. Der Parisismus darf Dispreußen und Gallien überfallen, England darf die deutsche Bevölkerung, Frauen und Kinder aushungern — das macht alles nichts in der Rechnung Vanderveldes.

Nicht weniger unwahr ist es, wenn Vandervelde den Arbeitern von Paris vorgerechnet sieht, daß ein Friedensschluß auf Grund der jetzigen Lage den fürchterlichsten Triumph des kaiserlichen Militarismus bedeuten würde, daß ringsum tote Kleinstaaten liegen und die großen Demokratien unterworfen und verflüchtigt sein würden. Vandervelde weiß, daß derartige Kriegsziele nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch der deutschen Regierung fremd sind. Er weiß, daß gerade die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden fordert, der nicht die Unterwerfung und Demütigung des einen Teils bedeuten darf. Wir haben unsere Friedensbereitschaft schon bekundet, als die militärische Kriegslage für die Alliierten noch weit günstiger war, als die Russen bereits in Ungarn standen. Aber damals wollten England, Frankreich und Rußland nichts von Frieden hören, weil sie Italien mit in den Krieg zu ziehen im Begriff waren und auf die zerschmetterte Niederlage Deutschlands rechneten. Jetzt ist die Kriegslage für Deutschland und seine Verbündeten viel günstiger geworden. Nun erklärt Vandervelde, ein Eroberungskrieg gegen Deutschland solle nicht geführt werden, aber erst müßten die deutschen Truppen aus Frankreich und Belgien hinausgeworfen werden. Von dem russischen Vorschlage, daß die Deutschen und Oesterreicher erst aus Rußland und Polen und vom Balkan zurückgeworfen werden müssen, erwähnt Vandervelde wiederum nichts. Auch dafür kann natürlich Vandervelde keinerlei Sicherheiten geben, daß die Regierungen des Vierverbundes, falls es ihnen gelingen könnte, die deutschen Fronten in West und Ost zu erschüttern, den Krieg erst recht so lange fortführen würden, bis sie ihre zerschmetterungsziele erzielten. Alles in allem: nach Vanderveldes Regelei soll der fürchterliche Krieg ins Unabsehbare fortgesetzt werden.

Allgemein beeinträchtigte kühmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Schneereiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

eine Proviantkolonne im Bahnhof von Espagn. Im Norden von Sie für Trone und nördlich von Soffons richteten sie ein verheerendes Feuer auf die deutschen Werke. In den Argonnen liegen wir bei Jülie Marie eine Mine springen, deren Erörter wir beschließen. Im oberen Ostfliegern nahm unsere Artillerie die deutschen Stellungen im Osten von Seppois unter ihr Feuer.

Belgischer Bericht: Die Tätigkeit hat heute auf der Front der Armer nachgelassen, wo die übliche Kanonade stattfand. Als Gegenmaßregel der letzten Bombardements durch feindliche Flugzeuge hat eines unserer Flugzeuggeschwader in der vergangenen Nacht mit Erfolg 16 große Geschosse auf den Flugplatz von Handzame gemworfen.

Paris, 16. Februar. Der amtliche Kriegsbericht von gestern lautet: Am oberen Rhone wurde gestern der Artilleriekampf mit Deftigkeit an. In den Westfliegern des Artois und des Bobli (Strun wurden feindliche Verschanzungen und Unterstände zerstört. Auf der Ostfliegern drangen feindliche Patrouillen gegen die feindlichen Verschanzungen vor und warfen zahlreiche Bomben hinein. Auf dem Artois geschloß unsere Artillerie nach einige feindliche Schützengräben und trieb die Verteidiger in die Flucht, die von ununterbrochener Geschützfeuer zum Teil erreicht wurden. Man merkt feindliche Artillerieangriffe auf Vrentonica im Lagarina-Tale, auf Schio im Lagarina-Tale und auf Bassano in der Ebene des Tagliamento. Der Schaden ist unbedeutend. Die wenigen Opfer sind fast alle aus der Zivilbevölkerung. Der Luftangriff auf Schio wurde durch das Eingreifen eines unserer Aufsehergeschwader abgewehrt. Bei Gura griff eines unserer Aufsehergeschwader einen feindlichen Flieger an und zwang ihn zur Flucht. General Codomo.

London, 16. Februar. Das britische Hauptquartier berichtet: Nach bestiger Beschichtung der ganzen Front von Ypern und des Korpses südlich von Hooge machte der Feind mehrere Panzerangriffe. Zwischen dem Canal von Ypern nach Comines und der Eisenbahn brach der Feind in unseren vordersten Graben auf einer Front von ungefähr 400 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlangten. Das bestige Bombardement auf beiden Seiten dauert an.

Englische Reden.

Die bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede lautet: Meine Alliierten und mein Volk, die sich in diesem Konflikt mit immer stärker werdenden Banden der Sympathie und des Einverständnisses vereinigt haben, bleiben fest entschlossen, Bemühtung für die Opfer des unprovokierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksame Garantien für alle Nationen gegen einen Wiederfall von seinen einer Nacht zu erhalten, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet. Mit stolzen, dankbarem Vertrauen blicke ich auf den Mut, die Hartnäckigkeit und die Mittel meiner Flotte und Armees, von denen wir bei der würdigen Erreichung dieses Zieles abhängen. Das Unterhaus wird für die Finanzierung der Kriegführung zu sorgen haben. Nur Maßnahmen, die dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlament vorgelegt werden.

Bei der Redebeiträge im Unterhause gab der Premierminister Asquith einen kurzen Ueberblick über die militärische und finanzielle Lage und sagte: Die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Zweifache festgehalten. Der Minister betonte sodann die Erfolge in Kamerun. Die Lage in Mesopotamien habe sich bedeutend gebessert. Die bemerkenswerteste Tatsache der letzten drei Monate sei die zunehmende Einigkeit in der Leistung und Kontrolle unter den Alliierten. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris habe die Kriegslage vor kurzem geprüft. Die Regierung habe die gesamten Hilfswellen eingekleidet, um sich darüber klar zu werden, was sie als Höchstleistung aufbringen könnte. Asquith sprach sodann von der Flotte, die auf einer fast unermesslichen Höhe eine Summe, aber erfolgreiche Arbeit leiste. England habe, sagte er weiter, das Jahnfische der ursprünglichen Expeditionskräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze geschickt. Zum Schluß teilte der Premierminister mit, daß der junge Herzog, der finanzielle Wille zu tragen, in einer ausgedehnten Jagdabekehrung nach Olman (Monsieur) nach der Sonne die neuen Reservatvorschläge vortragen.

te 10
ausgehen
Pründen),
erschienen
Berand
e wiesliche
st brachte;
g der Kr
n Gogel
nt; Gogre
melmappe
anblungen
andhäuser,
artenföde,
stlichen N
stfiele in
Kaufstern
4,50 M.
kur e. N.
und der
alturberlag
geben von
33. Jahr
steler und
graphischer
e Vereine
— Die
Seitungs-
Vorstände,
n.
8. Jahr-
Geschichte.
er Kriege
— Zitate.
Von Le.
— Ueber
— Der
Requiem.
Uhr
L 141
e:
0.00
1.50
4.00
sschl.
der
leuer
tag
:
0.00
25
50
sschl.
der
euer
hang
eld.
u. 7
r!
H.
Pf.
00!